

Der alte Friedhof an der Kirche steht an der Grenze seiner Ausnutzung, der neue seit 1851 bestehende und an der Bremerstraße gelegene, wurde mehrfach durch hinzugenommene Feldgrundstücke vom Ostragut erweitert, zuletzt vor einigen Jahren um ein großes Stück nach der Stadt zu bis an die neue C.-Straße. Dies letztere Stück soll nach den durch ein Preisauschreiben im Herbst 1904 gewonnenen Plänen kunstvoll angelegt und mit einem neuen, im Barockstil erbauten Wohnhaus für die Friedhofsbeamten versehen werden.

4.

Die Geistlichen der Matthäuskirche.

Pfarrer.

David Mehner, Magister, 1725—1756.

Wilh. Herm. Schmidt, Magister, 1756 bis 1759, s. d. Hosprediger.

Christian Ehregott Raschig, Magister, 1760 bis 1779, s. d. Hosprediger.

Gotthelf Ehrenreich Bürger, Magister, 1779 bis 1799, s. d. Diakonen.

Leberecht Samuel Benjamin Bogel, 1799 bis 1827, s. d. Diakonen.

Karl Gottlob Burkhardt, 1828—1851.

Hermann Eisenstuck, 1851—1864.

Heinr. Theodor Schulze, 1864—1891, s. d. Diakonen.

Theodor Emil Peter, von 1891 an.

Diakonen bis 1887.

David Mehner, Magister 1756—1762.

Georg Friedr. Löfler, Magister, 1762—1773.

Gotthelf Ehrenreich Bürger, Magister, 1773 bis 1779, s. d. Pfarrer.

Joh. Gottlieb Feilgenhauer, Magister, 1779 bis 1787.

Leberecht Samuel Benjamin Bogel, 1787 bis 1799, s. d. Pfarrer.

Christian Friedr. Deutler, Magister, 1799.

Friedr. Moriz Poltermann, 1799—1807.

Joh. Gottlob Traugold, 1807—1814.

Gottlob Friedr. Wilh. Körner, 1814—1817.

Joh. Heinr. Wartmann, Magister, 1817 bis 1819.

Friedr. Wilh. Kühn, Magister, 1819—1833.

Gottlob Eduard Leo, Dr. theol., 1833—1836.

Karl Fürchtegott Leuschner, Magister, 1836 bis 1851.

Heinr. Theod. Schulze, 1851—1864, s. d. Pfarrer.

Theod. Friedr. Wilh. Franz, 1864—1867.

Joh. Karl Ernst Wauer, 1867—1889, s. d. Archidiaconen.

Archidiaconen seit 1889.

Joh. Karl Ernst Wauer, 1889—1902, s. d. Diakonen bis 1887.

Friedr. Ernst Georg von Seydlitz-Berstenberg, von 1902 an.

Diakonen seit 1887.

Friedr. Ernst Georg von Seydlitz-Berstenberg, von 1887 bis 1902.

Kurt Ewald Sterzel, von 1902 ab.

VII.

Die Parodie der Johanneskirche.

1.

Die alte Johanneskirche.

Dort, wo die Johannesstraße in den alten Johannesplatz einmündet, stand die alte Johanneskirche. Sie war eigentlich nur eine Begräbniskirche und hatte zunächst als solche auch keine Gemeinde. Weil der alte Frauentirchhof, der neben dem Gottesacker des Bartholomäihospitals der einzige ganz Dresdens war, nicht nur für die Bevölkerung der Stadt nicht mehr genügte, sondern infolge der Erweiterung der Festungswerke 1530 auch noch auf nur die Hälfte seines ehemaligen Raumes vermindert ward, war die Anlegung eines neuen Gottesackers für die Dresdner Bürgerschaft immer mehr eine Notwendigkeit geworden. Auch hatten sich schon bei der Visitation 1555 die Kirchen- und Schuldiener der Kreuzkirche darüber beschwert, daß ihnen so viel Zeitversäumnis erwachse, seit sie nach Überfüllung des alten Frauentirchhofs die meisten Leichen nach dem weit entfernten Gottesacker bei der Bartholomäuskirche begleiten mußten. Und so hat denn der Rat 1571 eine Anzahl kleiner Häuser zwischen der äußern Pirnaischen, Lange- und Borngasse „vor dem Pirnschen Tore“ angekauft, diese Häuser niedergelegt und einen Teil des späteren Johannesplatzes zum Friedhof für Dresden und die in der Stadt eingepfarrten 26 Dörfer eingerichtet. Feierlich eingeweiht wurde der neue Gottesacker am Invocavitsonntag 1575 durch Superintendent Greiser. „Zur Abhaltung